

**Grüner Salon Soest, 15.3.2019**

**Nachbarschaft und Stadtentwicklung**

**„Die Leute vor Ort sind nicht doof – aber von alleine passiert nichts!“**

**Input Jutta Stratmann, fastra**

- Handout -

Nachbarschaft ist ein soziales Beziehungsgeflecht aufgrund der räumlichen Nähe des Wohnens. Dies schafft aber noch keine soziale Beziehung.

Vielfältige Lebensstile und Zusammensetzung in den einzelnen Quartieren erfordern unterschiedliche Formen der (Weiter-)Entwicklung von Nachbarschaften.

Dem Wunsch nach der Entwicklung eines „Wir-Gefühls“ stehen viele Barrieren entgegen. Im sozialen Nahraum muss die Balance von Nähe und Distanz ermöglicht werden.

Wichtig ist das Wissen um das Quartier: wie ist die Entwicklung des Ortes, welche Menschen leben dort, wie lange leben sie dort, wie sieht ihr Alltag aus, welche Interessen haben sie? Welche Akteure gibt es vor Ort? Welche Nachbarschaftsformen gibt es bereits? Wie ist der Umgang mit Zugezogenen?

Nachbarschaft bedeutet

- Ermöglichung von Kontakten und Kommunikation
- Gemeinsames Tun und soziale Netzwerke
- Gegenseitige Unterstützung
- Bürgerschaftliches Engagement
- Mitgestaltung von Nachbarschaften und Wohnumfeld

Eine lebendige Nachbarschaft kann durch viele Anlässe entstehen

- Ein gemeinsames Thema
- Den Eintritt in eine neue Lebensphase
- Die Suche nach neuen sozialen Netzwerken
- Dem Aufbau von Nachbarschaftshilfe
- Planungsabsichten der Kommune

Zu klärende Fragen für Veränderungs- und Entwicklungsprozesse zur Gestaltung von Nachbarschaften

- Wer gibt den Anstoß?
- Was will ich oder die Gruppe oder die Institution erreichen?
- Was weiss ich eigentlich über das Quartier und die Menschen, die dort leben?
- Wie weitgehend ist mir oder der Institution wichtig, die Menschen im Quartier zu beteiligen?

Unterschiedliche Gruppen bedeutet unterschiedliche Formen und Anknüpfungspunkte bei der Entwicklung von Nachbarschaften. Die jeweiligen Vorgehensweisen müssen den Gegebenheiten vor Ort angepasst werden. Oftmals zufällige Aspekte und Konstellationen sollten kreativ genutzt werden. Dies erfordert eine hohe Flexibilität der verantwortlich Handelnden (ehrenamtlich oder hauptamtlich).

Beteiligung der Menschen und Offenheit für Unterschiedlichkeiten als grundlegende Haltung, Nutzung „neutraler“ Orte.

Verschiedene Formate und Vorgehensweisen:

Kleine Dinge, wie Grüßen, sichtbare Signale geben....

Flohmarkt, Sofa-Gespräche, Grill-Treffen, Straßenfeste, Sommerfest, Frühstückstreff....

Kultur als Mittel der Begegnung (z.B. „Kulturbotschafter“)

Formen bspw. Zukunftswerkstätten (ZWAR-Modell, Paderborn), Stadtteilbegehungen, auch mit unterschiedlichen Gruppen (Wiehl, Kamp-Lintfort), zugehende aktivierende Befragungen (Ahlen, Wiehl), Stadtteilfeste mit eingebundenen Befragungen (Minden), gezielte Ansprache von Schlüsselpersonen, „Schnupperangebote“ in Sportvereinen (Ahlen), Gesprächsangebote in unterschiedlichen Formaten (z.B. „Herzenssprechstunde“, „Death café“).

- Engagierte „Kümmerer“ finden, z.B. Nachbarschaftsstifter, Nachbarschafts-Raumfänger und begleiten
- Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit (Prinzip der Gemeinwerkstatt ist hilfreich)
- Unterstützer gewinnen
- Verbindende Gemeinsamkeiten und Ziele finden
- Zeit geben
- Gemeinsame Aktivitäten schaffen
- (auch kleine) Erfolge feiern und Anerkennungsformen schaffen
- Mut zum „Scheitern“ oder aus Erfahrungen lernen

Ankerpunkte im Quartier gestalten (Bürgertreffs, Umbau und Umgestaltung von Schulen, Gemeindehäusern, leerstehenden Gebäuden, Wohnungen zu Nachbarschaftstreffs unter Beteiligung der Nachbarschaft, Beispiele: Altena, Rheine, Bielefeld, Dortmund)

Vorhandensein von Verantwortlichen bzw. Ansprechpartnern in der kommunalen Verwaltung, Aufgabenklärung und Klärung von Ressourcen (Beispiele: Rheine, Mülheim, Essen, Paderborn, Minden: hier gibt es bspw. eine Stabsstelle beim Bürgermeister angesiedelt für Koordinationsaufgaben der Quartiersentwicklung).

Es existieren vielfältige und oftmals nicht miteinander verbundene Förderprogramme der verschiedenen Ministerien und Fachressorts (Soziale Stadt, Altengerechte Quartiere, Zusammenleben im Quartier, u.a.).

Verschiedene Formen des Quartiersmanagement/-entwicklung/-arbeit/ Gemeinwesenarbeit

Wichtige Aspekte bei weitergehender Quartiersentwicklung:

- „die Bürgerschaft frühzeitig in die Prozesse einbeziehen, sie umfassend informieren (z. B. in Form von Workshops),
- ihnen Möglichkeiten zum Austausch geben (z. B. durch Bereitstellung von Begegnungsräumen),
- Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der Quartiersentwicklung bieten (z. B. mit Quartiersbegehungen, Planungswerkstätten)

- ressourcenorientierte Engagementfelder eröffnen (z. B. Engagement nur kurzfristig für einzelne Entwicklungsmaßnahmen).
- eine angemessene Anerkennungskultur zur dauerhaften Motivation der Bürger entwickeln (z. B. Aufwandsentschädigungen, die Möglichkeit der Teilnahme an Qualifikationen) sowie
- Beispiele guter Beteiligung kennen und diese bzw. Elemente dieser Beteiligungsverfahren im eigenen Quartier anwenden“

(Miriam Bahr und Ursula Kremer-Preiß: Aufgaben und Rollen in der Quartiersarbeit - Praxishilfe zur Klärung der unterschiedlichen Rollenprofile in der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit, KDA, Köln 2018)

Dortmund/ Soest, im März 2019